

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1843

24.12.1843 (No. 350)

Baden.

* Karlsruhe, 23. Dezbr. Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland ist gestern Nachmittag um halb 3 Uhr, von Darmstadt kommend, mit dem Mannheimer-Heidelberg Eisenbahnzug dahier eingetroffen. Höchstselbe wurde von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog und Ihren Hoheiten dem Erbprinzen und dem Prinzen Friedrich im Bahnhofe bewillkommen und von da in den Gasthof zum Erbprinzen begleitet, wo der Großfürst sein Absteigequartier genommen hatte. Kurz darauf empfingen Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin, so wie die übrigen Mitglieder der Großherzoglichen Familie, den Besuch Seiner Kaiserlichen Hoheit. Nach der Tafel, zu welcher das diplomatische Korps, die Mitglieder des Staatsministeriums, die Oberhof- und Hofchargen, die Generale u. s. w. beigezogen wurden, wohnte der durchlauchteste Großfürst Thronfolger im Kreise der Großherzoglichen Familie der Vorstellung im Hoftheater bei, wo bei festlich beleuchtetem Hause die Oper „das Nachtlager von Granada“ aufgeführt wurde. Nachts um 11 Uhr ist Seine Kaiserliche Hoheit nach Stuttgart weiter gereist.

*** Uebersicht.**

Griechenland. Der neue Staat Griechenland und die heutigen Hellenen sind aus einer Revolution gegen die türkische Unterdrückung hervorgegangen, das weiß Jedermann. Aber weil man häufig über ihrer glorreichen Erhebung vergaß, daß seit beinahe zwei Jahrtausenden die Hellenen nicht mehr jene Alten sind, die wir bewundern, sondern daß sie von einem langen Serail, Priester- und Barbarenregiment noch große Schmutzflecken der Lüge, Heuchelei, Anechtel, Hinterlist, Räuberei, Hänkesucht und Peinliebe an sich tragen, ja, nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge an sich tragen müssen, so fällt man, wenn plötzlich diese angelichteten Nationalfehler neben Heldenthaten und großen Gesinnungen bei ihnen auftauchen, leicht ein schlechtes Urtheil über den Kern ihres Wesens und ihre Zukunft. Dergleichen überseht man sogar gewöhnlich, daß ihr Abfall von der Pforte nicht sowohl eine rasche, schnell gelungene That war, als vielmehr ein schrecklicher, gräueltoller Verzweiflungskampf, ein Blutbad, in welchem das kleine Volk zuletzt doch erstickt wäre, wenn nicht den achtjährigen Nebeleben und Verheerungen mit Feuer und Schwert die christliche Diplomatie endlich mit einem Hakt! begegnet wäre und wenn nicht Rußland — ob zwar aus andern Gründen — die Landmacht Mahmuds IV. zertreten, und die Seeschlacht bei Navarin seine Marine vernichtet hätte. Man vergißt ferner, daß das heutige Griechenland in mehrfacher Beziehung ein Resultat des politischen Uebereinkommens der Großmächte ist, daß ihm seine natürlichen Grenzen und Bestandtheile nur mangelhaft zugemessen, und dennoch sehr heterogene Elemente in ihm vereinigt sind. Endlich verliert man (dieses Hellas einzeln betrachtend) gar oft aus dem Sinne, daß es im Grunde genommen überhaupt kein abgeschlossenes Ganzes seyn kann, weil es der Theil eines europäisch-kleinasiatischen Südreichs ist, das wieder zu Stande kommen sollte, wenn einmal das Testament der Sultane eröffnet wird, widrigenfalls eine große Konflagration um diese Erbschaft unter den Gliedern der Tri- oder Tetrarchie ausbrechen muß. Daraus ergibt sich denn klar, daß Athen, wie Konstantinopel, ein Stellbildlein der diplomatischen Agenturen wurde. Die große Nordmacht hat immer ihre Augen über demselben gehalten, denn es war die Achillesferse der Pforte, woran Rußland, dessen heiferischer Garten das schwarze Meer ist, sie fassen wollte. Zum Dank für diese interessirte Hülfe ward Capodistria Präsident des entjochten Griechenlands. Aber England überläßt die griechischen Inseln so wenig ohne Einsprache dem russischen Einfluß, als Oesterreich gesunde Politik ihm die untere Donau und die Fürstenthümer überlassen darf, und Frankreich hat den Gedanken praktisch aufgefaßt, daß das mittelländische Meer französischer See sey. So kreuzen sich denn in Betreff Griechenlands alle Interessen der Großmächte; und das diplomatische Spiel fand eine provisorische Auskunft in der Wahl eines Königs, dessen Vaterland keinerlei Anwartschaft auf die ehemaligen und gegenwärtigen Bestandtheile der Türkei hat. Doch, wie gesagt, nur eine provisorische. Die Ausdehnung eines griechischen Staats aus dem Gesamtgebiete des Reiches, das sich auf beiden Ufern des Hellespontes ausdehnen und beide Halbinseln, sowohl die hainonische, als die taurische (kleinasiatische) umfassen sollte, ist blos eine historische Erscheinung, welche immer das Merkmal der Unvollständigkeit an sich tragen wird. Ob schon die Natur weniger ein Ganzes, als eine Art Föderativstaat aus den fünf ziemlich heterogenen Bestandtheilen: Hellas mit Morea und den Inseln, Albanien,

Macedonien mit Thessalien, Thracien und die byzantische Küste, bilden wollte, können wir nicht entscheiden, nur so viel wissen wir, daß die Politik der Großmächte um den Einfluß und die Herrschaft in diesen Länderstrecken auf eine Art buhlt, wodurch selbige nicht wohl zur Ruhe gelangen können. Das kleine Königreich Griechenland ist daher ein Produkt der übereinstimmenden Gnade der Teutarchie und zählt nur 1 Mill. Einwohner. Aber sobald dieser übereinstimmende Gnadenakt sogar mittelst Geldhülfe vollzogen war, gingen auch die Interessen der Schutzmächte wieder auseinander. Schlimmbar sich selbst überlassen, aber ohnmächtig im Innern gegen anarchische Bestrebungen und Verarmung, durch deutsche Verwaltungs- und Militärbeamte in eine, dem Wesen und den historischen Antecedenzen der Hellenen nicht analoge staatliche Entwicklungsart geworfen, war das Königreich ein Vulkan, der früher oder später ausbrechen mußte. Er entlud sich in der Septemberevolution dieses Jahres, zum Glück ohne Blut. Inwiefern und welche Agenten der Mächte den Zunder angezündet haben, läßt sich noch nicht genau bestimmen; nur so viel ist gewiß, daß Frankreich, Rußland und England dabei nicht unthätig blieben. Beschah es von Seiten Frankreichs, um in Hellas eine konstitutionelle Regierungsform zu erzielen? von England, um eine Flotte in den griechischen Gewässern zu stationiren und den Divan einzuschüchtern, dessen griechische Unterthanen bei jeder Bewegung in dem Königreiche unruhig werden? wir wissen es nicht; aber die räthselhafteste Rolle scheint Rußland gespielt zu haben. Kaum hatte der russische Gesandte die Nationalversammlung von Rußland höchlich mißbilligt. Die Pforte stellt eine Beobachtungsmarine an der griechischen Gränze auf; man beschwert sich, daß König Otto die katholische Kirche begünstige u. die griechische von dem Patriarchat in Konstantinopel losgerissen habe (zwei unwahre Beschuldigungen!), ohne Zweifel, um eine Abkalkation des Königs zu veranlassen! Kurz gesagt — um das arme Reich so wenig zu einer Konsolidirung gelangen zu lassen, als dies der Türkei selbst möglich ist. Aber von der Vorsehung dürfen wir ein besseres Loos für die viel geprüfte Nation erwarten. Die Nationalversammlung hat ihre konstitutionellen Arbeiten mit ruhmwürdigem Gemeinsinn begonnen. Der Nestor des Patriotismus, der mehr als hundertjährige Notaras ist zum Präsidenten ernannt worden; gegen seine Wahl erhoben sich keine Partiestimmen, er wird als Patriarch betrachtet. *) Die vier Vizepräsidenten sind aus der Koalition der verschiedenen Meinungen, welche sich gegenseitige Rücksichten widerfahren ließen, hervorgegangen. Vier Minister, Maurokordatos, Metaxas, Kolettis und Ludos, meldeten sich als Bewerber; und zum Beweise, daß ein Geist der Versöhnung und nationalen Verschmelzung unter ihnen, die man für uneinig ausgab, herrsche, traten sie miteinander in die Versammlung und erklärten, daß Keiner ohne den Andern die Vizepräsidentenschaft annehmen würde. Die Wahl fiel auf alle vier mit beinahe gleicher Stimmenzahl. Dieser schöne Akt und die freundliche Aufnahme König Otto's in der Versammlung läßt uns erwarten, ein Schauspiel in Griechenland zu sehen, wie das der verfassunggebenden Versammlung von 1789 in Frankreich war, bevor die demokratisch-anarchischen Stürme ausbrachen, über welche Phase Griechenland bereits hinweggeschritten ist.

Deutsche Bundesstaaten.

Freie Städte. Lübeck, 17. Dez. Schon seit mehreren Tagen ging hier das Gerücht, es würden bei der heutigen gewöhnlichen Sonntagsparade, die immer viele Zuschauer herbeizulocken pflegt, neue Ruhestörungen versucht werden. Die nächste Veranlassung sollte eine allgemeine Erbitterung gegen den Offizier geben, der am vergangenen Montage, dem erhaltenen Befehle gemäß, hatte feuern lassen. Schon dieser Grund charakterisirt zur Genüge die Klasse von Menschen, von der solche Störungen ausgehen. Wirklich war der Paradeplatz von Menschen heute ungewöhnlich angefüllt, welche, nachdem die Parade nach gewohnter Weise abgehalten war, immer näher an die noch versammelten Offiziere herandrängten, und dieselben durch Pfeifen und die frechen Neugierigen auf das Schmählische insultirten. Da sich die Menge, zum größten Theile wieder aus Matrosen, Lehrlingen und müßigem Gesindel bestehend, auf die Aufforderung des Major's nicht enifernen wollte, ward eine Abtheilung Soldaten kommandirt, welche, nach erfolgtem Zureden, nachdem die Trommel gerührt war, sich schußfertig machten. Dieses unzweideutige und schnell ausgeführte Manöver brachte den tobenden Haufen sofort zum Weichen; ausgesandte Patrouillen, so wie die inzwischen eingerückte Kavallerie, säuberten die Straßen,

*) Er hat sich zwar für die Ehre bedankt, allein seine Wahl selbst ist ein Akt von patriotischer Parteilichkeit = Einigung.

Glückliche Rettung des Markgrafen Wilhelm von Baden durch einen Bewohner des beuener Thales.

(An das Haus, welches ohnängst in Oberbeuern niederbrannte, knüpft sich folgende historische Erinnerung, welche die Theilnahme an dem Unglück der armen Brandbeschädigten um Vieles zu erhöhen gewiß nicht verschlen wird.)

Nach dem Tode des Markgrafen Eduard Fortunatus von Baden-Baden wollte der Markgraf Georg Friedrich von Baden-Durlach dessen Kinder nicht für successionsfähig anerkennen, die aus seiner Ehe mit Maria von Sicken entsprossen waren. Die Vormünder der Kinder gaben sich vergebliche Mühe, und der Kaiser zögerte, ein Urtheil in dieser Sache zu fällen, bis nach der für den durlacher Markgrafen so unglücklichen Schlacht bei Wimpfen (1622) der kaiserliche Reichshofrath einen Spruch that, nach welchem Markgraf Wilhelm in den Besitz aller seiner Länder eingesetzt wurde.

Als in Folge des Sieges bei Leipzig die Schweden unaufhaltsam gegen den Rhein vorrückten, führte Markgraf Wilhelm den Befehl über die kaiserlichen Truppen am Oberrhein. Er ward in mehreren Treffen von den Schweden geschlagen und sein Land von diesen besetzt und dem Markgrafen von Baden-Durlach übergeben, während Wilhelm sich nach Innsbruck flüchtete. Bald darauf kam er mit einem kleinen Heer zurück, um die Schweden aus seinen Landen zu vertreiben. Allein er gerieth in einen Hinterhalt, wobei ein großer Theil seines Heeres niedergemacht wurde, und nur mit genauer Noth entging er der Gefangenschaft. Schon hatte ihn ein schwedischer Reiter am Arm ergriffen, aber weil er nur in gewöhnlicher Soldatentracht war, und der Schwede in diesem Augenblick einen reich gekleideten Offizier sah, so ließ er denselben los und jagte diesem nach.

Gilg und mit wenig Begleitern floh Markgraf Wilhelm seiner Residenz zu, immer die Feinde dicht hinter ihm. So kam er allein bis in das Thal von Oberbeuern, wo sein Pferd todt unter ihm niederstürzte. Entkräftet und ermattet vermochte er seine Flucht nicht weiter fortzusetzen. Er trat jetzt in ein am Wege stehendes Haus, gab sich zu erkennen und forderte die Bewohner auf, ihm zu seiner Rettung behüßlich zu seyn. Der Hauseigentümer war der Stabhalter des Thales und sogleich bereit, seinen Fürsten von der Gefangenschaft zu retten. Während sie noch über die zweckdienlichsten Mittel zur Flucht sich berathschlugen, kam ein Junge nach Hause mit der Nachricht, daß ein Trupp schwedischer Reiter das Thal herausträme und alle Wohnungen untersuche. Jetzt galt kein Säumen mehr, und während der Landmann besorgt nach einem Ausweg umhersah, gewahrte er einen schmutzigen, krummen Wagenschmiedhändler, den er bei sich zuweilen rasten ließ. Schnell stieg jetzt ein Gedanke in ihm auf, den er eben so schnell zur Ausführung brachte. Der arme Stumme mußte sich sogleich entkleiden und in der Kleidung eines der Söhne aus dem Hause entfernen, aber sein Häßchen zurücklassen. Hierauf wurden dem Markgrafen die schmutzigen Kleider angelegt, sein Gesicht geschwärzt und ihm die Ofenbank zum Lager angewiesen, wo er die Rolle des Stummen spielen sollte. Kaum waren diese Anordnungen getroffen, so stürzten auch schon die feindlichen Reiter herein. Sie durchsuchten das ganze Haus bis in die hintersten Winkel; auch den Schlafenden auf der Ofenbank rissen sie herum und fragten, wer und was er sey. Man sagte ihnen, daß es ein armer Stummer sey, der mit Wagenschmied handle, und hier aus Warmherzigkeit eine Schlafstelle finde, seine Heimath sey im Murgthal. Damit gaben sich die Reiter zufrieden, holten aber aus dem Stalle noch ein Kalb, welches sie am Feuer zurecht machten und verzehrten.

so daß in kurzer Zeit, nach einigen Arrestationen, die Ruhe wieder hergestellt war, ohne daß die bewaffnete Macht von ihrem Waffengebrauch zu machen genöthigt gewesen. Je trauriger solche Vorgänge sind, um so besser ist es andererseits, daß auch die Vorstellung der Bürgerschaft an den Senat, wegen abermaliger Revision der Leuchten- und Pflastersteuer höhern Orts Eingang gefunden hat, so daß bereits die Bürgerschaft aufgefordert ist, Deputirte zu einer gemeinsamen Berathungskommission über diesen Gegenstand namhaft zu machen. Da diese Steuer allerdings ihre großen Härten hat, so dürfte dieser Schritt nicht wenig zur allgemeinen Beruhigung beitragen; wie sich dieses heute Nachmittag bereits erweist.

Frankfurt, 22. Dez. (Korresp.) Einen sehr unangenehmen Eindruck hat es hier auf die sehr zahlreichen Inhaber spanischer Fonds gemacht, daß in London die Anzeige in Bezug auf die Zahlung des am 1. Januar fälligen Coupons der 3proz. Rente bis jetzt noch nicht, wie es schon am 15. hätte geschehen sollen, erfolgt ist. Man will zwar noch nicht daran zweifeln, daß die betreffende Ankündigung mit einer der nächsten Posten eintreffen werde. Immer aber bleibt es ein schlimmes Zeichen, daß eine solche Verzögerung eintreten konnte; es gilt dies als Beweis, daß sich die finanzielle Lage Spaniens fortwährend in einer sehr traurigen Verwirrung befindet. Keinen Eingang in dessen hat an unserer Börse das Gerücht gefunden, daß der neue spanische Finanzminister, Sr. Carasco, mit dem Projekt eines neuen allgemeinen oder theilweisen Staatsbankrottes umgehe. Das konservative Prinzip, welches die neuen Gewalthaber in Madrid repräsentiren, darf auch auf dem finanziellen Gebiete nicht revolutionär verfahren. — In Taunusisenbahnaktien hat das Spiel an unserer Börse wieder sehr an Ausdehnung gewonnen. Es ist der Preis dieses Effektes seit vorgestern um nicht weniger als sechs Gulden in die Höhe getrieben worden, nicht etwa weil sich bessere Dividendenaussichten eröffnet hätten, sondern allein die Folge anhaltender, belangreicher Spekulationskäufe. — In vergangener Nacht wurde in einem hiesigen Privathause mittelst Einbruches eine bedeutende Geldsumme entwendet. Die Zahl der Diebstähle mehrt sich in bedenklicher Weise, trotz der angestrengtesten Wachsamkeit unserer thätigen Polizeibehörden. Das Diebsgesindel scheint sich besonders an den unsere Stadt nahe umgebenden Grenzen herumzutreiben und sich aus entfernteren Gegenden hergezogen zu haben.

Aus dem Großherzogthum Hessen, 15. Dez. Die Main-Neckar-Eisenbahn ist in unserm Lande an verschiedenen Stellen angegriffen, und ein Theil der Erdarbeiten erhebt sich schon über den Boden. An den meisten Stellen wird aber die Technik durch die Weigerung der Eigenthümer des sehr gestückelten Bodens, das Gelände um den gebotenen Preis herzugeben, gehindert. (Nach. 3.)

Darmstadt, 22. Dezember. (Korresp.) Se. kais. Hoh. der Großfürst-Thronfolger von Rußland ist heute nach Stuttgart abgereist, um Sr. M. dem König von Württemberg einen Besuch abzustatten. Er wird bis zum Montag in unserer Residenz wieder zurück seyn. Die Abreise Sr. kais. Hoh. nach St. Petersburg ist jetzt auf den 27. d. anberaumt. — Der Pianist Dreyschok ist nicht, wie es vor einigen Tagen hier hieß, von dem Großfürstlichen-Thronfolger von Rußland, sondern von Sr. kön. Hoh. dem Großherzog von Hessen mit dem Titel eines Hofkapellmeisters beehrt worden.

Nassau. Wiesbaden, 22. Dez. (Korresp.) Se. Durchl. der regierende Herzog von Nassau wird dem Vernehmen nach bis zum nächsten April in St. Petersburg verweilen. Im Laufe des eben genannten Monats würde der feierliche Einzug des Herzogs mit seiner Gemahlin, Ihrer kais. Hoh. der Großfürstin Elisabeth von Rußland, in Wiesbaden stattfinden. — Mit großer Befriedigung vernimmt man, daß das Projekt, eine Spielbank in dem nassauischen Bade Soden zu errichten, noch auf solche Hindernisse gestossen ist, daß es weder jetzt, noch später in Ausführung gebracht werden wird. Höchsten Orts soll auf das Entschiedenste erklärt worden seyn, daß eine Konzession für Errichtung einer Spielbank in Soden unter keiner Bedingung ertheilt werde. Dagegen soll der Plan, eine Eisenbahn von Höchst nach Soden zu bauen, nicht aufgegeben seyn, sondern die Anlegung dieses Schienenwegs schon in einem der nächsten Monate in Angriff genommen werden, so daß dessen Vollendung noch im Laufe des kommenden Sommers zu erwarten stünde.

Königreich Sachsen. Der „Hamburger Korrespondent“ schreibt: „In Dresden erhebt sich eine Opposition wider das Tarif- und Steuerwesen des Zollvereins. Als sich Sachsen anschloß, war es Preußen voraus in der Fabrikation. Die darauf folgenden Jahre haben aber den Unterschied ziemlich ausgeglichen, und die jetzige Stockung der Fabrikgeschäfte drückt hart auf uns. Da ist man denn zu der eigentlich naheliegenden Ansicht gekommen, ob am Ende nicht unserer Industrie niedrigere innere Besteuerung und freierer Handel besser bekämen, als hohe Zölle und hohe Steuern auf allen Verbrauch neben einigen Schutzzöllen, die, wie man sieht, uns nicht helfen. Die „Deutsche Allg. Zeitung“ vertheidigt diesen Standpunkt mit großer Geschicklichkeit, und man fürchtet nicht, daß sie dieserhalb in Preußen verboten wird, da das volkswirtschaftliche Gebiet bisher stets freies Terrain der Presse war. Greift diese Meinung weiter um sich und führt zu praktischen Versuchen, so

Am andern Morgen zeigte der Bauer dem Fürsten den Weg über's Gebirge nach Forbach und geleitete ihn bis an die Leimendöcher. Glückselig entkam der Markgraf abermals nach Innsbruck, von wo er sogleich durch ein reiches Geldgeschenk sich dankbar gegen seinen Retter bewies. Nachdem er wieder in den ungestörten Besitz seiner Markgrafschaft gekommen war, belohnte er ihn noch überdies mit einer großen Besingung von Wald und Feld.

Wilhelm Karther war der Name des wackeren Mannes, den der Markgraf wegen seines Benehmens in Graf verwandelte, und noch lebt eine zahlreiche Nachkommenschaft von ihm. Das Haus aber, das er bewohnte, und in welchem Markgraf Wilhelm Schutz gesucht und gefunden hatte, war dasselbe, welches am Abend des 11. d. in Flammen aufging! (Allg. Badz.)

Verschiedenes.

Karlsruhe, 23. Dez. Gestern Abend um 7 Uhr wurde in unserm Theater die Oper: „das Nachtlager in Granada“ mit brillanter Erleuchtung des Hauses gegeben. Das Theater war nicht im Stande, die herbeiströmende Menge zu fassen, welche den Eiben einer Nacht sehen wollte, die von Tag zu Tag kolossaler sich entwickelt. Bei seinem Eintritt erscholl ein dreifaches Hoch.

Waren schon die äußeren Anstalten und der glänzende Anblick, den die schimmernden Räume voll festlich gekleideter Zuschauer, unter welchen sich das Offizierkorps besonders auszeichnete, darboten, des hohen Gutes würdig, so dürfen wir mit Recht sagen, daß Orchester und Bühne sich zu einer Produktion vereinigten, die unserer verhältnismäßig beschränkten Kammeranstalt alle Ehre macht und anderwärts, wo größere Mittel zu Gebote stehen, beneidet werden dürfte. Die Hauptrollen waren alle gleich gut besetzt; sichtbar waltete ein schöner Wettstreit unter den darstellenden Künstlern, welchen nur aus Achtung vor den höchsten Herrschaften der römische Applaus entging.

Bekanntlich ist die Mehrzahl der Stuttgarter seit einem Jahre sehr erbozt über die hohen Broddpreise, welche sie theilweise und nicht ohne Grund den Kornspecieen und

wird manche und, wie uns scheint, heilsame Veränderung im Innern des Zollvereins vorgehen.“

Württemberg. Der Kriminalsenat des Gerichtshofs für den Neckarkreis hat die von der Polizeibehörde vorläufig verfügte Beschlagnahme der Druckschrift: Deutsche Cassenlieder von Hofmann v. Fallersleben, Zürich und Winterthur, Verlag des literarischen Komtoirs, 1843, — wegen ihres, den Bestimmungen der Art. 167 und 284, Ziff. 2, des Strafgesetzbuchs vom 1. März 1839 zuwiderlaufenden Inhalts gerechtfertigt gefunden und die fernere Verbreitung dieser geschwizigen Schrift für verboten erklärt. Der Verkauf eines jeden Exemplars dieser Schrift in das In- und Ausland wird zum ersten Male mit 75 fl. und im Wiederholungsfall noch härter geahndet. (S. M.)

Frankreich.

Den Franzosen wird es sehr schwer, eine Art Handelsunion mit Belgien, welche schon als bestimmt vorausgesetzt wurde, zu verschmerzen; sie glauben immer noch an die bloße Verthigung des Gegenstandes, während er durch die Annäherung Belgiens an die Zollvereinsstaaten mehr und mehr zur Unmöglichkeit wird. Das „Journal des Debats“ läßt sich in einem größern Artikel über die Nothwendigkeit und Nützlichkeit einer engen französisch-belgischen Kommerzialverbindung aus, welche allein reell für Frankreich sey (man könne ja die belgische Eisenbahnkonkurrenz, welche allerdings noch zu fürchten wäre, durch Beibehaltung des Schutzzollses (sic!) abwehren; dagegen behandelt dieses Blatt einen schweizerisch- und spanisch-französischen Handelsverein als Luftschloß.

Griechenland.

Von den drei einflussreichsten Männern der so glänzend eröffneten Nationalversammlung neigt Maurokordatos sich zur englischen, Kollittis zur französischen und Metaxas zur russischen Politik hin.

Niederlande.

Haag, 18. Dez. In der heutigen Sitzung der Kammer der Generalstaaten wurde der Gesetzentwurf in Betreff der Kosten für die Trodenlegung des Haarlemmer Meeres (8 Mill. fl.) nach einer weitläufigen Diskussion mit 35 gegen 16 Stimmen angenommen. — Man kennt jetzt die wahre Lage unserer Finanzen, so wie die durch die Regierung entworfenen Mittel, um die alten Rückstände, so wie die Defizits der Dienstjahre 1841 bis 1845 einschließlich zu decken. Aus den zahlreichen den Kammeren vorgelegten Dokumenten ergibt sich, daß der aus den durch die alte Regierung nicht bewilligten Ausgaben hervorgehende Rückstand, den man jetzt unter die gesetzlichen Staatsschulden reihen will, sich auf 41,257,709 fl. 84 St. beläuft. Die Defizits der Jahre 1841, 1842 und 1843 betragen 17 Millionen fl. Man hat den Mehrbetrag der Ausgaben über die Einnahme für die Dienste der Jahre 1844 und 1845 auf 10,029,987 fl. 81 St. geschätzt. Gesamtbetrag des Rückstandes und der Defizits 68,287,697 fl. 65 St. Um diese Summe zu decken, schlägt man, außer der Erhöhung gewisser Accisen, der Erbschaftsabgaben und anderer, vor, eine Steuer von 35 Mill. auf das Eigenthum zu legen. Das Detail dieses neuen Steuergesetzes ist noch nicht bekannt. Man weiß nur, daß es von einem Entwurf einer Anleihe zu 3 Proz. begleitet seyn wird. Auf diese Weise wird man die Befugniß haben, als außerordentliche Steuer eine Summe, die mit dem, was man besitzt, im Verhältnis steht, zu zahlen oder den vierfachen Betrag dieser Summe gegen eine Obligation, welche 3 Proz. Zinsen gibt, in den Schatz zu entrichten. Aus einer diesen Gesetzentwürfen beigefügten Denkschrift ergibt sich, daß der Werth der Einkünfte und des Eigenthums ein Kapital von zwei Milliarden 400 Millionen repräsentirt. — Man glaubt, Gründe zu haben, sich versichert zu halten, daß die Besorgniß, als ob in Folge des Hinscheidens des Königs Wilhelm Friedrich die bekannte belangreiche Zusage von 4 Mill. 3proz. Anleihen, welche dieser Fürst in seinen letzten Lebenstagen in Betreff der Geldangelegenheiten des Vaterlandes auf eine so edelmüthige Weise gegeben hat, nicht verwirklicht werden dürfte, ungegründet ist. (Amsterd. Holbl.)

Spanien.

Unsere autographische Korrespondenz über die spanische Kortessitzung vom 14. ist so verworren, daß wir sie mit dieser Bemerkung einleiten zu müssen glauben; doch konnten wir die lebhafteste Debatte zwischen dem Konseils-Präsidenten und General Serrano nicht weglassen. Morgen Klareres. # Madrid, 19. Dez. (Korresp.) Man spricht immer noch von der Kammerauflösung und der Festnehmung des Hrn. Dlozaga. Es sollen vier Armeen gebildet werden, welche gleichzeitig unter General Concha operiren sollen, und zwar bei Guadalaraja, in Aragonien, Katalonien und Galicien. Fürst Garin werde, heißt es, morgen sein Beglaubigungsschreiben abgeben. — Wie es scheint, wird Don Vicente Sancho, bevollmächtigter Minister in London, und Hr. D. J. Hernandez, Geschäftsträger in Paris, entsetzt werden. Francisco Martinez de la Rosa soll bald nach Paris als bevollmächtigter Minister und der Herzog von Rivas oder der Herzog von Ossa in derselben Eigenschaft nach London kommen. — Antonio Benavides, politischer Gese von Madrid, hat die gehörigen Maßregeln ergriffen, um Diejenigen zu bestrafen, welche falsche Nach-

den künstlich erhöhten Fruchtpreisen, woran manche Bäcker Theil haben, zuschreibt. Es hat sich deshalb eine ziemliche Anzahl bedeutender Konventionen in Stuttgart zu einem Privatabovert ein zusammengesunden, der bald in's Leben treten soll. Klöge lich erklären jetzt, kaum vor Jahresfrist, die meisten Bäcker, daß sie ihren Kunden das Geschenk der üblichen mürben Neujahrstuchen nicht mehr machen werden. Deshalb zirkulirt dafelbst nachstehendes Spottlied, welches mit einer Bignette, rechts den magern Kunden, links den fetten Bäcker darstellend, versehen ist:

Bäckermeister, fett und reich,
Ihr versagt Neujahrstuchen? —
Wißt! der Böse nur launt' Euch
Zu dem Uebermuth versuchen.
Bäckermeister, fett und reich,
Seyd geschickt und schämet Euch!
Bäckermeister, fett und reich,
Wo habt Ihr solch' Fett gefunden,
Als — zur Warnung sag' ich's Euch —
In dem Beutel eurer Kunden? —
Bäckermeister, fett und reich,
Werdet dankbar, schämet Euch.

Bäckermeister, fett und reich,
Mit den wohlgenährten Leibern; —
Schickt den Kuchen also gleich
Den erbotnen Kundenweibern:
Den erbotnen Kundenweibern:
Sonst, Ihr Bäcker, fett und reich,
Seyd Ihr bald dem Häring gleich.
Bäckermeister, fett und reich,
Glaubt Ihr Euch allein auf Erden? —
Armut schreit Tigern gleich:
Freie Konkurrenz soll werden!
Dann könnt Ihr beim Backverein
Magere Gesellen seyn.

Bäckermeister, fett und reich,
Theilt mit uns die Noth der Zeiten!
Müßigt in der Nothung Euch,
Und im Luxus, Fahren, Reiten:
Dann der Kuchen groß und fein
Reichlich wird vergütet seyn!

— Aus dem neuesten londoner Adressbuch geht hervor, daß gegenwärtig unter den londoner Handels- und Gewerboleuten 262 Johnson, 572 Jones und 965 Smith heißen.

richten verbreiten. — In der Deputirtenkammerung vom 13. hat Hr. Cortina über die Botschaft des Hrn. Martinez de la Rosa das Wort genommen. Die Deputirtenkammer hat der Regierung Ermächtigung erteilt, die in Komplotten gegen den General Narvaez bezüchtigten Abgeordneten Mateo und Casbo gerichtlich zu verfolgen. — Deputirtenkammerung vom 14. Dez. Man bemerkt wenig Leute auf den Gallerien. Hr. Planos bittet die Kommission, welche mit der Prüfung des Amnestiegesetzes beauftragt ist, die Arbeit zu beschleunigen, um so bald als möglich einen Bericht darüber abzustatten. Herr Martinez de la Rosa, Präsident dieser Kommission, antwortet, daß 24 Stunden nach der Ernennung der Kommissionglieder die Arbeit vollendet worden, und die Abtheilungen bereits Kenntniß davon erhalten haben. Da aber in dem Augenblick kein Ministerium bestand, und die Kammer mit einem andern höchst wichtigen Gegenstand beschäftigt war, so konnte der Kammer noch kein Bericht abgestattet werden. — Fortsetzung der Debatten über die Botschaftsmotion. Hr. Cortina bekämpft als verfassungswidrig die angenommenen Maaßregeln seit den Begebenheiten vom 28. Novbr., weil dieselben von Personen herrühren, die keine Verantwortlichkeit haben, während die berechtigten Funktionäre noch nicht abgesetzt worden waren. „Auch das Absetzungskollegium des Hrn. Olozaga ist verfassungswidrig. Ueberhaupt trifft dieser Vorwurf alle Dekrete vom 29. Novbr.“ — Hr. Donoso Cortez, sagt Cortina, überreichte vier solcher Dekrete dem General Serrano; das dritte Dekret verordnet die Verbannung des Hrn. Olozaga, eine unerhörte Gewaltmaßregel in diesem Augenblick. „Eine Camarilla hat diese Dekrete verfaßt, denn die Versammlung der Personen, die solche verfaßten, verdient keinen andern Namen.“ Cortina kam nochmals auf die Theorien des Hrn. Bravo Murillo zurück, und stimmt ganz mit der Ansicht des Hrn. Olozaga überein. Er behauptet, die jetzigen Mächthaber gehen mit dem Plane einer Reaktion um. Cortina hat deshalb seine Entlassung von allen öffentlichen Aemtern gegeben. Nach kurzer Unterbrechung nimmt Hr. Gonzalez Bravo, als Conferenzpräsident, das Wort, um einige Vorwürfe, die der Regierung und ihm selbst gemacht worden, zu widerlegen. Auch läßt sich in dem geschichtlichen Hergang ein, und tritt als Gegner der Grundsätze Cortina's auf, jedoch erklärt der Präsident des Ministerraths, den Fortschrittsgrundsätzen nicht entsagen zu haben. — Hr. Gonzalez Bravo beruft sich, was die Erklärung der Königin betrifft, auf die Aussagen des Hrn. Alcon, ja der Conferenzminister führt selbst die mündliche Unterhaltung mit dem General Serrano an. Dieser Deputirte widerlegt die Worte des Ministers und sagt geradezu: Das ist nicht wahr (Bewegung). Hr. Gonzalez Bravo: „Ich beaneure, mich hier zu befinden.“ Hr. Serrano: „Draußen würde es dasselbe seyn.“ (Ausruf von verschiedenen Seiten, Augenblick der Verwirrung). Hr. O. Bravo: „Ich wünsche, Hr. Serrano beantworte mir die Frage, ob er nicht weiß, daß, als er sich eins im Palast befand, er mir gesagt hat, das Benehmen des Hrn. Olozaga sey nicht so, wie es seyn sollte?“ Hr. Serrano: „Ich entsinne mich dessen nicht.“ Hr. O. Bravo: „Die Sache verhält sich so und Hr. Serrano hat einer hohen Person so wie Hrn. Ros y Plano dasselbe gesagt. Das Protokoll mußte vor die Kammer gebracht werden, weil 62 Abgeordnete ausdrücklich verlangt hatten, die Verhandlung über die Begebenheit zu eröffnen. Hr. Cortina, welcher der Regierung solche Vorwürfe macht, hat das Begehren selbst unterzeichnet.“ Hr. Cortina erklärte diese letzte Aeußerung des Conferenzpräsidenten als falsch (Abermalige Sensation, in der Kammer große Unordnung). Hr. O. Bravo glaubte, die Unterschrift des Hrn. Cortina gelesen zu haben. Bravo fährt fort: „Was die Beamtenabsetzung anbelangt, so mußte das geschehen, weil von Madrid aus geschrieben worden, daß eine Staatsumwälzung stattfinden würde. Die Regierung ergriff die wirksamsten Gegenmaßregeln.“ (Mehrere Deputirte verlangen das Wort, allein der Conferenzpräsident spricht standhaft fort.) „Der Redner behauptet, daß die Beamten durchaus mit dem Kabinete in einem Sinne handeln mußten.“ Die Kammer beschloß sofort, den General Serrano anzuhören. Hr. Serrano behauptet, daß er sich nicht anklagen lassen könne, der Königin nicht mit Treue zu dienen. Auch hätte er nicht herausgefordert werden sollen in der Kammer selbst. Man habe die Freundschaft mißbraucht. Hr. Gonzalez Bravo sagt hierauf, er stelle die Redlichkeit des Generals nicht in Zweifel; übrigens werde er sich mit ihm nach der Kammerung besprechen über das Vorgefallene. — Hr. Olozaga hat weder bei der Sitzung vom 13. noch vom 14. beigewohnt; man glaubt aus Zürich, festgenommen zu werden.

* General Prim in Figueras hat zwei Bataillone Verstärkung erhalten. Das Fort indessen wirft fortwährend Bomben und Granaten in die Stadt und auf die Straße. Sobald Prim seine Befestigungsarbeiten in der Stadt vollendet hat, wird seine Artillerie glühende Bomben in das Fort werfen. Die Truppen Amellers sind bereits auf halbe Ration gesetzt und unbeschuht, kaum bekleidet. Indessen wird der Kampf sichtbar werden wegen des gegenseitigen Hasses.

Schweden und Norwegen.

Der skandinavische Verein der Studenten in Upsala hat dem akademischen Senate, in Folge einer Aufforderung desselben, sich aufzulösen, erklärt, daß er kein Recht zu solchem Verbote habe, daß das Recht zur Association jedem Schweden freistehet. Man hat in Folge dessen gesehen lassen, was man nicht hindern konnte. Jetzt aber hat der berühmte Geiser, unter unendlichem Jubelruf der Jugend, seinen Beitritt zu dieser Gesellschaft erklärt; und sogar der Erzbischof von Upsala selbst hat, nach Einigen im vollen Ornat, der letzten Versammlung persönlich beigewohnt. (N. Z.)

Schweiz.

Lausanne, 14. Dez. In Genf ist im Augenblick die Juryfrage auf dem Tapet. Bekanntlich hatte die aus der Revolution vom 22. Nov. hervorgegangene Konstituante diese Frage aus Mangel an Zeit nicht definitiv entschieden, sondern sich damit begnügt, der (künftigen) Regierung den Befehl zu erteilen, nach Verlauf von zwei Jahren ein Jurysgesetzprojekt der betreffenden gesetzgebenden Behörde vorzulegen. Dieses Auftrags hat sich der Staatsrath entledigt. Sein Projekt wird vom großen Rath zum Gesetz erhoben werden. (N. A. Z.)

St. Gallen. Hr. Landammann Baumgartner tritt mit Neujahr von der Redaktion der „Schweizerztg.“ zurück, die ihm der Wiedereintritt in wichtige staatsdienstliche Verrichtungen nicht mehr fortzuführen erlaube. (B. Z.)

Zürich. Durch „ehrerbietige Vorstellung“ vom 26. Nov. führen die 8 thurgauischen Klöster Klage und bitten den großen Rath um Revision des Novizengesetzes vom 5. und 6. Sept. d. J., weil dasselbe unfreundlich gegen die katholische Kirche und der Todesstoß für die Klöster sey, denen es die ruinirende jährliche Kontribution von 6000 fl. wäuffer ihren sonstigen Staatslasten auferlegt, und endlich die provisorische Staatsverwaltung in eine bleibende umgewandelt wird, so daß die angeblich für sorglichen Maaßregeln vom Jahr 1836 nur zur Folge hätten: „a) Erschwerung des Novizats bis zu leicht möglicher

Bereitstellung desselben, b) ökonomische Zerrüttung durch steigende Auferlegung der schwersten ausnahmsweisen Steuern, c) moralische und rechtliche Herabwürdigung durch aufgedrungene Verwaltung.“ (Sch. Z.)

Zürich. Der gr. Rath wurde am 10. mit folgenden Worten des Hrn. Präsidenten Gujer eröffnet: „Lit! Der Zeitraum zwischen der letzten und gegenwärtigen Sitzung ist nicht ohne ernste Ereignisse vorübergegangen, welche die Ruhe und den Frieden des Vaterlandes in Frage gestellt haben. Die oargauische Klosterfrage hat uns diese Gefahren bereitet, die jetzt hoffentlich überhanden sind. Zürich hat beim Beginn dieses eidgenössischen Foderes die ernste Natur desselben schon erkannt; es sah ein, daß starrs Festhalten am Bund von der einen, und an der demselben diametral entgegenstehenden Klösteraufhebung von der andern Seite das Vaterland den Schrecknissen und Gefahren des Bürgerkrieges überliefern würde. Zürichs Motive haben bei der Mehrheit der Stände am Ende Anerkennung gefunden, wenn sie auch der juristischen Konsequenz der einen und der raison d'état der andern Seite nicht genügten. Zürich ist dadurch für manche erlittene Unbill entschädigt worden. Wir sollten nun aber unsern kathol. Mitteilgenossen ihren Schmerz wegen erlittenen Unrechts nicht so sehr verargen, wenn er nur nicht in bösen Sinn ausartet, der gewissenlos das Vaterland zerreißen will. In diesem Falle wäre Halt zu gebieten. Der Stand Luzern hat zu solchen Besorgnissen Anlaß gegeben. Zürichs eidgenössische Sprache gegenüber Luzern hat allenthalben Anklang gefunden. Mit einer außerordentlichen Tagssatzung und Beisitzung des Vororts wäre Unglück über unser Vaterland gekommen. Dank daher unserer Regierung für ihre weise Mäßigung.“ (B. Z.)

Bern. Die Justizkommission, welcher die Beschwerde des päpstlichen Nuntius gegen Sebastian Ammann's Geschichte der Päpste zur Begutachtung überwiesen worden war, hat beim Regierungsrath den Antrag gestellt, jener Beschwerde keine Folge zu geben, weil das fragliche Buch als ein geschichtliches Werk zu betrachten sey. Der Regierungsrath entschied sich für die entgegengesetzte Ansicht, wird jedoch den Prozeß erst einleiten, wenn er vom Nuntius die nach Art. 16 des Preßgesetzes erforderliche Zusicherung des Gegentheils erhalten hat und es zu spät ist. (Sch. Z.)

Amerika.

Vereinigte Staaten. Newyork, 30. Nov. Briefen aus Washington zufolge hatte Präsident Tyler sich von seinem Unwohlseyn erholt, und seine Botschaft zur Eröffnung des Kongresses wurde sofort bis zum 4. Dez. erwartet. Die nächste Dampfbootgelegenheit dürfte die Präsidentenbotschaft nach Europa bringen. Man sieht den Kongreßverhandlungen mit großer Spannung entgegen, indem sie mehrere wichtige Fragen betreffen werden: die Einverleibung von Texas in den nordamerikanischen Staatenbund, den neuen Tarif, die Präsidentswahl. Die britische Regierung spricht in Texas im Namen britischer Unterthanen (empresario claims) nicht weniger als 10 bis 20 Mill. Akres Land an, und Hr. Elliot, der englische Generalkonsul in Galveston, hat dem dortigen Gouvernement eventuelle Zwangsmaßregeln seiner Regierung angedroht. Tritt die junge Republik der Union bei, so droht hier eine neue Territorialverteilung zwischen den Kabinetten von London und Washington. Auf dem vormals streitigen Gebiet der Nordostgränze wird jetzt Holz in Masse geschlagen, wodurch auf den Fish-River, den Aroostook und die verschiedenen Arme des St. John-Flusses bereits ein schwunghafter Holzhandel gekommen ist. — Der Winter hat sich in den nördlichen Staaten der Union mit großer Strenge eingestellt. — Bei Southborough ist ein nach St. Johns in Neu-Braunswieg bestimmtes großes engl. Handelsschiff, dessen Name jedoch nicht angegeben wird, gescheitert. Von 22 an Bord befindlichen Menschen kamen 18 in der See unan. (Engl. Bl.)

Baden.

Mannheim, 22. Dez. Die Dampfschiffahrt auf dem Rhein geht noch ununterbrochen fort. Von der Kölner Gesellschaft geht regelmäßig täglich ein Boot von hier nach Mainz ab und von der Düsseldorf'scher Gesellschaft wöchentlich 3 Boote. Während des Sommers trafen von der niederländischen Gesellschaft direkt aus Holland wöchentlich 2 Dampfschiffe mit Passagieren und Gütern hier ein, welche Boote Tags darauf wieder zurückfuhren. Die Neckardampfschiffahrt ist schon früher eingestellt worden, nachdem solche im Laufe des Sommers ununterbrochen den Dienst zwischen hier und Heilbronn versah. Man kann die Neckardampfschiffahrt als stabil betrachten, indem in diesem Jahre bei günstigem Wasserstande keine Unterbrechung und im Jahre 1842 trotz des ungewöhnlich niedrigen Wasserstandes nur sehr wenig Unterbrechungen stattfanden. Wenn die heilbronner Gesellschaft aus diesem Unternehmen keinen großen Gewinn zieht, so ist dennoch nicht zu verkennen, daß dieselbe für die Stadt Heilbronn von großem Nutzen ist, indem sie derselben bedeutende Frequenz zuführt. Die Segelschiffahrt war durch den vor 14 Tagen eingetretenen Frost bedroht, allein die gelinde Witterung gestattete den Schiffen, von dem Niederrhein in den hiesigen Hafen zu gelangen. Zur Zeit sind noch 5 Schiffe mit etwa 20,000 Ztrn. Güter unterwegs, die wohl noch vor der Winterkälte den sichern Hafen erreichen könnten. (N. Z.)

Unglücksfall. * Am 20. d. Morgens 8 Uhr entzündeten sich in dem Kohlenwerk Hakenbach bei Zundweier die Kohlendünste; 10 Arbeiter in der Grube wurden die Opfer dieses Ereignisses. Die Rettungsversuche, welche jedoch sehr gefährlich waren, ergaben am ersten Tage das Resultat, daß fünf der Arbeiter hervorgezogen wurden, wovon vier bereits todt; den fünften brachte ärztliche Hülfe wieder zum Bewußtseyn zurück. Der nächste Tag wird das Resultat der Anstrengungen in Betreff der noch Zurückgebliebenen fünf ergeben; Hoffnung, sie zu retten, ist wohl nicht mehr vorhanden.

Giftmordversuch. * Gegen Kolumban Wisler und dessen aus einer Frau und drei Kindern bestehende Familie in Altglashütten (bei Neustadt im Seckreis) wurden seit dem Sept. d. J. mehrere Versuche des Giftmords angestellt. Einer hatte den Erfolg, daß sich die Vergifteten unter schrecklichen Schmerzen bestig erbrachen. — Am 8. d. M. bemerkte die Ehefrau ein weißes Pulver auf der Sahne einer Milch. Nach gemachter Anzeige bei dem Amt, ergab die chemische Untersuchung, daß es Arsenik sey.

Der Verdacht fällt auf Jakob Müller von Urberg (Bezirksamt St. Blasien), welcher von Wisler, zum Zweck einer Verheirathung, die schriftliche Zusicherung verlangt hatte, daß er Wohnungsrecht bei ihm besitze. Müller wohnte früher im Hause des Wisler, welcher letztere das an ihn gemachte Ansinnen abschlug. Der Verdacht wird durch den Umstand noch dringender, daß man den Müller um die Zeit der letzten Vergiftung in einem finstern Gange an dem Wisler'schen Hause hatte herumschleichen sehen. Der Verdächtige ist bereits zur gerichtlichen Haft gebracht.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. M a l l o r.

Table with 4 columns: Time (Abends 9 Uhr, Morgens 7 Uhr, Mittags 2 Uhr), Day (Dez. 22., 23.), and various weather/temperature readings (Lufdruck, Temperatur, Feuchtigkeit, Wind, Bewölkung, Niederschlag).

Literarische Anzeigen.

[E. 411.1] Darmstadt. Bei G. W. Leske in Darmstadt ist so eben erschienen und in den Hofbuchhandlungen von G. Braun in Karlsruhe und A. Knittel in Nassau zu haben:

Ueber Afghanistan.

Von Dr. Ed. Heurmann.

21 Bog. gr. 8. geb. 3 fl.

Der englische Feldzug nach Afghanistan kann als ein neuer Abschnitt in der Geschichte der anglo-indischen Besitzungen betrachtet werden. Seine wesentliche Bedeutung erhielt er durch die Niederlage der Engländer in Kabul und durch die Vernichtung der englischen Armee auf ihrem Rückzuge nach Dschellalabad. Die Thatfachen dieses Ereignisses haben Augenzeugen erzählt. In dem vorliegenden Buche ist versucht worden, die englische Politik in Mittelasien, die Antezedentien des Feldzugs, seine nächste Folge und seine Perspektive zu erörtern. Zu dem Ende bedurfte es einer Auseinandersetzung des Terrains und einer Schilderung afghanischer Verhältnisse und Zustände nach den gegebenen Quellen, die die erste Abtheilung des Buchs enthält.

[E. 473.3] Freiburg. (Anzeige.) In Freiburg bei Gebr. Groos ist erschienen:

Gedächtnisrede auf J. G. Duttlinger, geh. Rath, Dr. und ord. öffentl. Professor der Rechte zu Freiburg u. s. w. gehalten bei des Verewigten Todtenfeier am 24. August 1843 in der Universitätskirche zu Freiburg von Dr. F. J. Buh (S. 5. in 4.) Zu erhalten in Freiburg bei Emmerling und bei Oberpedell Egid Eisele, das Exemplar zu 24 fr.

[E. 453.2] Karlsruhe. (Anzeige.) Unterzeichneter empfiehlt abgelagerten Arrak, Rhum und Cognac, so wie auch frische Zitronen und Orangen zu billigen Preisen. C. F. Bierordt.

[E. 481.1] Durlach. (Anzeige.) Die afrikanische Fänger Gesellschaft des Rudolph Rnie macht einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß sie heute, Sonntag, den 24., und an den folgenden Tagen große außerordentliche Vorstellungen, auf dem genannten wie auf dem hohen See geben wird.

[E. 469.3] Karlsruhe. (Stellungsge such.) Ein Rechtspolizeizipient, der mit den besten Zeugnissen versehen ist, eine schöne Schrift schreibt, und in jeder Beziehung sowohl im Expeidiren und Requiriren, als auch im Abrechnungswesen die gehörigen Kenntnisse besitzt, wünscht in Wäldo oder sogleich einen Platz zu erhalten.

Das Nähere im Kontor der Karlsruher Zeitung. [E. 477.1] Ulm.

Ausverkauf von Spielfarten. Unterzeichneter zeigt hiermit an, daß er noch einen bedeutenden Vorrath deutscher, französischer und Carolarten in allen Sorten besitzt. Um mit jämmtlichen schnell aufzuräumen, werden solche unter Zusicherung ganz reiner Waare zu äußerst billigen Preisen abgegeben.

Ulm, den 20. Decbr. 1843. Capoll, Spielfartenfabrikant.

[E. 479.1] Karlsruhe. (Stadtswagen zu verkaufen.) In der Karlsstraße Nr. 24 ist ein wohl erhaltenes Stadtwagen zu verkaufen.

[E. 440.2] Dittenau. (Holzversteigerung.) Bis Donnerstag, den 28. Dezember d. J., werden in dem hiesigen Gemeindefwalde 80 Stück Röhde und 330 Stück Bau- und Nutzholz, Morgens 9 Uhr, versteigert. Der Sammelplatz ist im Gasthaus zum Stern, von wo man die Steigerungslustigen in den Wald begleiten wird.

Dittenau, den 17. Dezember 1843. Bürgermeisterramt. Schmitt.

[E. 417.3] Altenheim, Oberamts Dissenburg. (Holzversteigerung.) Die Gemeinde Altenheim läßt künftigen Freitag, den 29. d. M., in ihrem Gemeindefwalde

60 zu Boden liegende Eichenstämme welche sich zu Holländer-, Bau- und Nutzholz eignen, gegen baare Zahlung vor der Abfuhr versteigern. Die Steigerung nimmt an gedachtem Tag, früh 9 Uhr, auf dem Plage selbst ihren Anfang. Altenheim, den 15. Dez. 1843. Bürgermeisterramt. Pauli.

[E. 450.2] Konstanz. Gebäudeverkauf.

Das obere Kasernengebäude dahier — vormals das Franziskanerkloster — nebst angebauter Kirche ist zum Verfaufe bestimmt. Die Wohngebäude sind dreistöckig und enthalten, außer einem großen gewölbten und kleinen Keller, einer Stallung, mehreren Holzmagazinen, im untern Stock eine Waschküche, einen großen Saal und 7 Zimmer, nebst Küche, im zweiten Stock 2 Säle und 15 Zimmer, im dritten Stock 2 Säle und 10 Zimmer, und auf dem Speicher viele Kammern. Die Kirche sammt Chor ist 195 Fuß lang und 70 Fuß breit. Auf zwei Seiten ist das Gebäude von einem großen Hof, in welchem sich ein Brunnen befindet, auf der Rückseite von einem Garten umgeben und im Innern sind zwei kleine Höfe. Das Ganze gränzt an 3 Seiten an Straßen und ist mit Mauern umgeben. Die Versteigerung findet in 10 Abtheilungen statt, wozu sich mehrere zu Hausplätzen eignen, und wird

Montag, den 8. Januar 1844, Vormittags 10 Uhr, in unserm Geschäftszimmer vorgenommen. Konstanz, den 4. Dez. 1843. Großh. bad. Domänenverwaltung. Klaber.

[E. 455.2] Karlsruhe. (Nutz- und Brandholzversteigerung.) Dienstag, den 9. Januar 1844, Morgens halb 9 Uhr, werden aus der Forstdomäne Hohberg, durch die Bezirksforstverhauften, nachbelegte Hölzer öffentlich versteigert werden, als:

- 6 Stück buchene Nutzholzstücke, 142 1/2 Klafter buchenes, eichenes und aspenes Scheitersholz, 14 Klafter buchenes und gemischtes Prügelholz, 4625 Stück buchene und gemischte Wellen.

Die Zusammenkunft ist an besagtem Tag und Stunde im herrschaftlichen Hohenbergwald auf der f. g. Ochsenstraße beim Kreuzweg. Karlsruhe, den 20. Dezember 1843. Großh. bad. Forstamt. Fischer.

[E. 448.2] Wertheim. (Eichenstammholzversteigerung in dem fürstlich Löwenstein'schen Forstrevier Rosenbergl.) Am Donnerstag, den 4. Januar 1844, werden von dem unterzeichneten Forstamte in dem Gohlhause zur Rose in Rosenbergl, Vormittags 11 Uhr, ungefähr

80 bis 100 Eichenstämme, größtentheils zu HolländerLangholz geeignet, auf dem Stocke an den Weißbieten versteigert. Die Stämme sind numerirt und können unter Anweisung des fürstl. Bezirksforstereis zu Bronnacker täglich eingesehen werden.

Gute Wege begünstigen den Transport sowohl an den Meckar, als an den Main. Wertheim, den 17. Dezember 1843. Fürstlich-Löwenstein'sches Forstamt Wertheim. Hofmann.

[E. 446.3] Pforzheim. (Bekanntmachung.) In Sachen des Handelsmanns Th. S. Dittler dahier, Kl., gegen

J. C. Klingler' dafelbst, gebürtig aus Offenbach, Bchl., Forderung und Arrestanlage betr. ergeht mit Bezug auf §§. 689, 697, 272, 273, 275, 276, sowie 169 der Prozeßordnung hinsichtlich der Kosten Bescheid.

Der Arrestbeklagte sey mit seinen Einreden gegen die Rechtmäßigkeit des Arrestes auszuscheiden, und der durch Bescheid vom 27. Okt. d. J. angelegte Arrest für gerechtfertigt zu erklären, unter Verfallung des Arrestbeklagten in die Kosten des Arrestverfahrens. B. N. W.

Nr. 31,900. Dieser Bescheid, nebst Gründen wird mit Bezug auf die frühere öffentliche Bekanntmachung vom 27. Okt. d. J. öffentlich verkündet. Pforzheim, den 30. Nov. 1843. Großh. bad. Oberamt. W. Ahle.

[E. 422.3] Nr. 13,156. Gernsbach. (Bekanntmachung.) Messerschmiedegeselle Markus Ries von Buch in Rheinpreußen, welcher am 1. Okt. d. J. dahier im Wildmannswirthshause übernachtete, soll als Zeuge in einer dahier anhängigen Untersuchung einvernommen werden. Da aus sein jetziger Aufenthaltsort nicht bekannt ist, so ersuchen wir jämmtliche Behörden, welche etwa Auskunft geben können, uns solche baldmöglichst mitzutheilen. Gernsbach, den 14. Dez. 1843. Großh. bad. Bezirksamt. Ficht.

[E. 402.3] Nr. 10,764. Eberbach. (Aufforderung.) Die bei der heutigen Restruenandhebung unentschuldig ausgebliebenen Jakob Streck von Schollbrunn, mit Loosnummer 20, und Georg Kassenberger von Balesbach, mit Loosnummer 39, werden anmit aufgefordert, sich

innen 6 Wochen, von heute an, dahier persönlich zu stellen und zu rechtfertigen, wibrigenfalls sie als Restratäre behandelt werden sollen. Eberbach, den 16. Dezember 1843. Großh. bad. fürstl. leining. Bezirksamt. Hübsch.

[E. 249.3] Bretten. (Erdbvorrädlung.) Der auf der Wanderschaft sich befindende lebige u. großjährige Küster u. Bierbrauer Joh. Martin Srieder von hier wird hiermit zur Erb- und Vermögenstheilung seines mütterlichen Großvaters, Martin Rieger, gewissen hiesigen

Bürgers und Landwirths, unter dem Bedeuten mit Frist von 3 Monaten hierher vorgeladen, daß nach fruchtlos umlaufener Frist die Erbschaft lediglich demjenigen zugetheilt werde, welche sie erhalten würden, wenn er zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre. Bretten, den 7. Dez. 1843. Großh. bad. Amtsrevisorat. Schlagner.

[E. 438.3] Nr. 18,218. Eppingen. (Schuldenliquidation.) Da der Heinrich Waf von Werwangen beabsichtigt, nach Nordamerika auszuwandern, so werden alle Diejenigen, welche einen Anspruch an denselben zu machen haben, aufgefordert, ihre Ansprüche bis den 15. Januar 1844, früh 9 Uhr,

dahier anzumelden, ansonst ihnen später zu ihrer Forderung dahier nicht mehr verholten werden kann. Eppingen, den 18. Dezember 1843. Großh. bad. Bezirksamt. Drallo.

[E. 396.3] Nr. 18,049. Eppingen. (Schuldenliquidation.) Da der Johann Heinrich Beck von Steppach die Anzeige machte, daß er sich zu Marietta in Nordamerika, Staat Pennsylvanien, niederzulassen gedente, so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde eine Forderung an denselben zu machen haben, aufgefordert, selbige bis

den 15. Januar 1844, früh 8 Uhr, dahier um so gewisser anzumelden, als späterhin ihnen zu ihrer Forderung nicht mehr verholten werden können. Eppingen, den 14. Dez. 1843. Großh. bad. Bezirksamt. Drallo.

[E. 395.3] Nr. 18,074. Eppingen. (Schuldenliquidation.) Da der Johann Heinrich Beck von Adelsbosen, sich in Nordamerika bürgerlich niederzulassen gedenkt, so werden alle diejenigen, welche, aus immer für einem Grunde, Ansprüche oder Forderungen an denselben zu machen haben, aufgefordert, solche bis

den 15. Januar 1844, früh 8 Uhr, auf diesseitiger Amtsanlei anzumelden und richtig zu stellen, da nach Ablauf dieses Termins sie von hier aus keine Befriedigung mehr zu gewärtigen haben. Eppingen, den 14. Dez. 1843. Großh. bad. Bezirksamt. Drallo.

[E. 267.3] Nr. 50,348. Heidelberg. (Entmündigung.) Der volljährige Justus Genthner von Handshühheim wurde durch diesseitiges Erkenntnis wegen Blödsinns für entmündigt erklärt und ihm in der Person des Bürgers und Waldbüters Johann Siegmann von Handshühheim ein Vormünder beigegeben, ohne dessen Mitwirkung derselbe gältig ein Rechtsgeschäft nicht vornehmen kann; was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Heidelberg, den 6. Dez. 1843. Großh. bad. Oberamt. Deurer.

Staatspapiere.

Paris, 21. Decbr. 3proz. konsol. 81. 30. 3proz. (1840), 4proz. —. 5proz. konsol. 123. 20. Banfastien 3300. —. Kanalaktien 1275. —. St. Germainebahnaktien 800. —. Verfallener Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 318. 75. Straßburgerbas. Eisenbahnaktien 210. —. Big. 5proz. Anleihe 105 1/2 (1840) 107 1/2, (1842) 108. römische do. 104. Span. Akt. 29. Pass. —. Neap. 106. 60. London, 19. Dez. 4 u. Nachm. Konsols 96. Span. Fonds, aktiv 20 1/2, passiv —, aufgeschob. Schuld 11 1/2. Portugies. Fds. 5proz. 44. 3proz. —. Big. 103 1/2. Holl. 5proz. Anl. 99 1/2, 2 1/2, 55 1/2. Neue holl. Anl. —. Dan. —. Russ. —.

Table with 4 columns: Frankfurt, 22. Dezember, Pr. Papier, and Geld. Lists various financial instruments and their values.

Table with 4 columns: Gold, Silber, and their respective values in different currencies.

Mit einer Anzeigenbeilage.